

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mt. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog Nr. 2573.)
Für die Käufer des Weltpostvereins Mt. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: **Konrad Müller, Schindlich-Verlag**, wohn in alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Gelddeträge zu senden sind.
Redaktionslokal: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Pettzelle oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Annoncen unter Belagerung der Abonnementquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Der erste Schritt

zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Gesamtkollegenchaft ist die Zugehörigkeit zum Verein. Jeder Kollege und Berufsgenosse ist es sich selbst und der Allgemeinheit schuldig, Mitglied des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands zu sein.

Lithographen und Drucker!

Die Sperre verhängten die Kollegen Fürths über die Firma Hof. Hesse. Anfragen sind zu richten an G. Dittner, Theresienstr. 23. Im Streit befinden sich die Kollegen der Firma Carl v. d. Ginnepe (Inhaber W. Maack & F. Lorischnach) in Bädenscheid, sowie bei Dide & Meißner in Barmen.

Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Vom 1. Mai cr. ab sind alle für den Ausschuss bestimmte Zuschriften an Kollegen Hans Werthner, Steindr., Nürnberg, Burgschmidtsstraße 40 zu adressieren.

Graphische Konferenz.

Freitag, den 8. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Wirtschaftshaus „Zum eichenen Stab“, Köpenickerstraße 68, Berlin O.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum graphischen Kartell. 2. Stellungnahme zu ev. stattfindenden Lohnbewegungen im graph. Gewerbe. Eingeladen zur Konferenz sind die Vorstände obiger Berufe oder deren Vertreter und Delegierte des Gewerkschaftskongresses.

Die Einberufer:

Otto Sillier. A. Dietrich. Döblin.

Zum Gewerkschaftskongress.

Am 4. Mai, unmittelbar nach dem Demonstrationen- und Feiertage der klassenbewußten Arbeiterchaft der ganzen Welt, werden die Delegierten der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands zum „Zweiten Kongress der Gewerkschaften Deutschlands“ in Berlin zusammentreten. Vielleicht ist die Bezeichnung „Zweiter Gewerkschaftskongress“ nicht ganz richtig, da der diesjährige Kongress mehr als einen Vorgänger zu verzeichnen hat. So fand am 26. September 1868 ein Gewerkschaftskongress in Berlin statt, zu dem 206 Delegierte, die 142 000 Arbeiter vertraten, aus 110 Orten Deutschlands erschienen waren.

Obgleich zu jener Zeit der „Verband deutscher Buchdrucker“ und der „Deutsche Tabakarbeiterverein“ schon bestanden, kann man wohl sagen, daß von diesem Kongress aus der Anstoß zur Gründung von Gewerkschaften gegeben worden ist, welche dieselbe Tendenz und dasselbe Ziel hatten wie die heute bestehenden Gewerkschaftsorganisationen. Nachdem

eine Reihe Gewerkschaften gegründet worden waren, die sich aber nicht recht entwickeln wollten, wurden die meisten dieser Organisationen aufgelöst und zu einem „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Unterstützungsverband“ vereinigt. Der Verband hatte 1869 35 232, 1870 20 674 Mitglieder und ging im Jahre 1872 auf 8337 Mitglieder zurück. Ein anderer Gewerkschaftskongress fand am 15. bis 17. Juni 1872 in Erfurt statt. Auf demselben waren 9920 organisierte Arbeiter, die sich auf ca. 60 Orte verteilten, vertreten. 6152 dieser Mitglieder gehörten den sogenannten „Internationalen Gewerkschaften“ und 3768 Fachvereinen an. Am 28. und 29. Mai 1875 wurde in Gotha eine Gewerkschaftskongress abgehalten, auf welcher 16 Organisationen durch 40 Delegierte vertreten waren.

Diese Konferenz setzte eine Kommission, aus fünf Personen bestehend, mit dem Sitz in Berlin ein, welche nach Umfrage bei den Gewerkschaften einen Kongress einberufen sollte. Bemerkenswert ist der Beschluß dieser Konferenz, daß die Politik aus den Gewerkschaften ferngehalten werden sollte. Der projektirte Kongress kam nicht zu stande. Am 24. und 25. Februar 1878 fand wiederum in Gotha eine Gewerkschaftskongress statt, zu welcher von zwölf Organisationen 23 Delegierte gesandt waren. Kurz vor dem Stattfinden der Konferenz wurde eine Statistil über die Organisationen in dem damaligen Zentralgewerkschaftsblatt „Pionier“ veröffentlicht, nach welcher in Deutschland 26 Zentralorganisationen und fünf Lokalvereine, als auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehend, gezählt wurden, die zusammen ca. 50 000 Mitglieder in 1300 Orten hatten. Die Konferenz beschäftigte sich mit einer Vorlage über Kartellverträge zwischen den einzelnen Organisationen und beschloß, daß am 10. Juni 1878 ein Gewerkschaftskongress in Ragdeburg stattfinden sollte. Da kamen die Attentate auf das Reichsoberhaupt, die Geze auf die klassenbewußten Arbeiter und das Sozialistengesetz. Dem Gesetz fielen von 1878 bis 1888 20 zentralisierte und 98 lokale Gewerkschaftsorganisationen zum Opfer, die von den Behörden aufgelöst wurden oder sich selbst auflösten.

Erst allmählich erholten sich die Gewerkschaften unter dem Sozialistengesetz, aber ihre Zahl und der Mitgliederkreis schwollen Ende der 80er Jahre enorm an. Als das Sozialistengesetz im Jahre 1890 fiel, konnten nach einer im Jahre 1896 aufgenommenen Statistil, die jedoch nicht vollkommen ist, in 51 Zentralverbänden und 5 durch Vertrauensmännersystem verbundenen Organisationen 300 960 Mitglieder gezählt werden, die sich auf 3851 Einzelvereine verteilten. So war der Druck des Sozialistengesetzes nicht im stande, die infolge der Entwicklung der industriellen Verhältnisse mit Naturnotwendigkeit anwachsende Gewerkschaftsbewegung zu hemmen. Gleich nach dem Fall des Sozialistengesetzes wurde der Versuch gemacht, die Gewerkschaften Deutschlands in nähere Fühlung zu

bringen. Am 16. November 1890 fand eine Konferenz der Vorstände der Gewerkschaften in Berlin statt. Hier wurde wiederum eine Kommission eingesetzt, welche die Vorarbeiten für einen Gewerkschaftskongress machen sollte und außerdem noch andere, alle Gewerkschaften gemeinsam berührende Aufgaben zugewiesen erhielt. Eine weitere Konferenz der Vorstände wurde am 7. und 8. Sept. 1891 in Halberstadt abgehalten und nahmen daran Teil 42 Delegierte, welche 39 zentralisierte Organisationen vertraten. Die Konferenz bestimmte, daß der Gewerkschaftskongress Anfang 1892 stattfinden sollte. Der Kongress wurde vom 14. bis 18. März 1892 in Halberstadt abgehalten und waren 60 Zentralorganisationen und 35 Lokalvereine mit zusammen 303 519 Mitgliedern durch 208 Delegierte, darunter 4 Frauen, vertreten. Dieser Kongress wurde trotz seiner Vorgänger als der „Erste Kongress der Gewerkschaften Deutschlands“ bezeichnet, und nicht mit Unrecht. Er stellte eine Vertretung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands dar, weil die Delegierten in den Organisationen gewählt waren und für diese ihr Stimmrecht ausübten. Ferner bestimmte der Kongress, daß weitere Kongresse von der Generalkommission einberufen werden sollten.

Von diesem Kongress aus datiert das gemeinsame Vorgehen und einmütige Handeln der gewerkschaftlichen Zentralverbände, und kann derselbe deswegen als Ausgangspunkt eines neuen gewerkschaftlichen Lebens und Wirkens betrachtet werden.

Es sind keine weltbewegenden Fragen, welche dem zweiten Kongress der Gewerkschaften zur Beratung unterbreitet werden sollen, aber es sind Fragen, welche für den Ausbau und die innere Entwicklung, sowie für die Ausbreitung der Gewerkschaften von Bedeutung sind. Trüch ist es, den Wert der Gewerkschaften für die Befreiung der Arbeiter aus den Fesseln der Lohnsklaverei zu unterschätzen, und es gelangt die Meinung immer mehr zur Anerkennung, daß diese Organisationen mit berufen sind, jenen Stamm von Arbeitern zu bilden, welche, zwar zunächst die wirtschaftlichen Kämpfe führend, der Arbeiterklasse Freiheit und Gleichberechtigung auf allen Lebensgebieten erringen wollen.

Während der erste Kongress die Frage der Organisationsform eingehend behandelte und diese Frage erledigte, wird der zweite Kongress sich mit den in den Organisationen zu schaffenden Einrichtungen beschäftigen und über Mittel und Wege beraten, die Zahl der organisierten Arbeiter zu vergrößern und die Widerstandsfähigkeit der Organisationen zu heben. Beides ist dringend notwendig, denn noch stehen Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen den Organisationen fern. In einzelnen Gewerben sind erst die Anfänge einer Organisation geschaffen, während in anderen Verbände bestehen, welche sich nicht nur die Achtung des Unternehmertums, sondern auch günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen erstreben haben. Und wie große Hoffnungen wurden

schon vor zwei Jahrzehnten auf die Gewerkschaftsbewegung geleitet. Der Gewerkschaftsagitator, Buchdrucker Hillmann, schrieb im Juli 1875 im „Volksstaat“: „Mit 30 bis 40 Arbeitervertretern im Reichstage, mit einer politischen Organisation von 50000 Parteimitgliedern und einer Million Gewerkschaftler läßt sich der Normalarbeitstag von acht Stunden durchführen und die Regierungen werden wohl oder übel dazu „Ja“ sagen müssen.“

Die Zahl der Arbeitervertreter wie die der organisierten Parteigenossen ist lange überschritten, aber die dritte und wichtigste Vorbedingung für die Erringung des Achtstundentages ist noch nicht erfüllt. Noch unterschätzt die deutsche Arbeiterschaft ihre Macht, noch ist sie sich dessen noch nicht bewußt, was sie durch die Organisation zu erreichen vermag. Der Gewerkschaftskongreß soll und wird einen neuen Anstoß zur Agitation geben. Werden die Anregungen, die er giebt, hinausgetragen unter die indifferenten Arbeitermassen, werden diese aufgerüttelt und sich ihrer Macht bewußt, dann wird es gelingen, nicht nur eine Verkürzung der Arbeitszeit, sondern auch den achtstündigen Arbeitstag zu erringen. Möge der Kongreß in den Delegierten das Bewußtsein aufs neue erwecken, daß es keine Ruhepause, keine Erholung von der Agitation giebt, sondern daß es gilt thätig zu sein, um die Arbeiterschaft zu organisieren. Den Arbeitern zum Schutz, dem Kapitalismus zum Trub.

„Correspondenzblatt.“

Warum „einfältig“?

In Nr. 15 der „Gr. Pr. bringt Kollege Woznyta ebenfalls einen Beitrag zur Frage der Arbeitslosenunterstützung, in welchem er aller Welt kund thut, daß er, als Anhänger der Arbeitslosenunterstützung, sich vom Gegenteil seiner Ansicht in dieser Frage nie überzeugen lassen wird. Nun, Kollegen W. zu überzeugen, sollen ja diese Jellen nicht dienen, denn Leute wie er sind überhaupt nicht zu überzeugen. Aber einige seiner Ausführungen scheinen mir doch wert, näher beleuchtet zu werden. Zuerst nun, daß man „bedauern“, daß sich die Anhänger der Arbeitslosenunterstützung noch nicht „zur Ruhe begeben“ können. Man kann nicht eine Handlungsweise, sondern nur den Vollbringer derselben, oder den hiervon Betroffenen bedauern. Um aber jemandem bedauern zu können, muß für das bedauernde Individuum schon vorher ein gewisses Mißgeschick vorhanden gewesen sein. Wie kann nun aber Kollege W. dieses bei mir voraussetzen, da ich doch hiervon gar nichts verlaute? Es scheint dies dem Kollegen W. auch nur so „eingefallen“ zu sein.

Dann, daß nach Raupich die Minberheit stets berechtigt und verpflichtet ist, ihre Ansicht immer wieder zum Vortrag und schließlich zur Geltung zu bringen. Schön gesprochen! Nur muß die Art der Opposition eine solche sein, daß sie nicht gegen das Gesetz der Disziplin verstößt, die sonst bei einer Zentralisation notwendig ist. Das ist aber bei der Bewegung, die gegenwärtig zu gunsten der totalen Arbeitslosenunterstützung sich geltend macht, nicht der Fall. Unser Verein ist ein zentralisierter, von den Statuten oder sonstiger aktive Unternehmungen, die von weittragender Bedeutung sind und zu denen gerade in erster Linie auch die Arbeitslosenunterstützung gehört, unterliegen daher den Beschlüssen der Generalversammlung des Gesamtvereins, oder es muß, wenn die Abhaltung einer solchen aus irgend welchen Gründen nicht vor sich ging, eine solche Frage der allgemeinen Urabstimmung unterbreitet werden. In Nürnberg wurde die Arbeitslosenunterstützung abgelehnt, weitere Beschlüsse in dieser Angelegenheit können also nur auf der nächsten Generalversammlung gefaßt werden. Daß dieses vielen ein Dorn im Auge ist, erklärt sich von selbst, daß sie dann jetzt um desto mehr Propaganda für ihr Ideal machen, ist ihr gutes Recht, aber daß man Beschlüsse einer Generalversammlung auf eine solche Weise zu umgehen sucht, wie dieses unter dem Deckmantel der Sozialarbeitslosenunterstützung geschehen soll, ist mißlich gesagt, ein Verstoß gegen jede Disziplin, ein Verstoß der den Namen Zentralisation als nur auf dem Papier stehend erklärt. Wozu schaffe man denn die Zentralisation? Doch nur deshalb damit ein gleichmäßiges Zusammenwirken möglich ist, damit dem geschlossenen Unternehmen eine geschlossene Arbeiterreihe gegenübersteht. Wenn nun aber jeder Bahlweise es freiließt, alle diese bedeutungsvollen Fragen nach eigenem Gutdünken ordnen und regeln zu können, nun dann ist es nicht nötig einen Zentralverband zu haben, der sich in diesem Falle ja doch nur als unnützer Ballast erweist. Soll in Punkte Arbeitslosenunterstützung etwas unternommen werden, so ist dies Sache der nächststehenden Generalversammlung oder Urabstimmung.

Des weitern findet Kollege W. meine Mutmaßung, es könnte der hohe Beitrag nicht geleistet werden, für „leichtfertig“, meine Behauptung, daß bei Einführung der Arbeitslosenunterstützung alle Ideale verloren gingen, für nicht nur leichtfertig, sondern für sogar einfältig. Ebenso glaubt er, meine Unwissenheit in der Sache zu erweisen, wenn ich behaupte, daß eine solche Einrichtung viel zu sehr mißbraucht würde, trotzdem er aber doch selbst vorher anführt, daß alle derartige Einrichtungen schon mißbraucht wurden. Ist dieses einmal zugegeben, dann kann doch wahrlich nicht gesagt werden, daß das — Ideale erhalten heißt. Einmal materielle Vorteile ins Auge gefaßt, bekommt kaum mehr ein anderer Sinn oberhand. Dieses wird bei den meisten

der Fall sein, die nur zum Vernein gehen, weil ihnen Unterstützung im Falle ihrer Arbeitslosigkeit gesichert ist und zu dieser Sorte gehört bis jetzt die große Mehrzahl unserer Kollegen. Dagegen einfach das Wort „einfältig“ ins Feld zu führen, zeigt nur, daß derjenige, der solche gefällige Worte zu einer Entgegnung gebraucht, eben nicht besseres vorzuführen weiß. Dann die „leichtfertige“ Behauptung, daß noch nicht gewiß sei, daß ein dem Unternehmungen entsprechender Beitrag geleistet wird, möchte ich nur dahin entgegenen, daß der von Kollegen W. gebrauchte Ausdruck einfach ein sinnloser ist, der auch nur gebraucht wurde um etwas geleistet zu haben. Will Kollege W. meine „leichtfertigen, einfältigen Unwissenheiten“ widerlegen, so muß er in erster Linie nicht selbst in die Fehler verfallen, die er andern unterzuschieben versucht. Es ist übrigens eine Leichtfertigkeit deren jeder fähig ist, einem, der nicht mit in dieselbe Trompete bläst, der Unwissenheit zu gehen; ein Ausdruck in einer öffentlichen Diskussion, wie er nicht leichtfertiger und dreister gewählt werden kann.

H. H.

Generalversammlungen und Kongresse.

Internationaler Bergarbeiterkongreß. Der diesjährige internationale Bergarbeiterkongreß wird in Aachen und zwar zu Pfingsten abgehalten.

Ein Verbandstag der süddeutschen Mühlenarbeiter wurde vom 5.—7. April in Nürnberg abgehalten. Vertreter sind 10 Städte durch 8 Delegierte. Die Generalkommission war durch Georg Führt, die Nürnberger Gewerkschaften durch Breder-Nürnberg vertreten. Außerdem waren anwesend: Kappeler-Altenburg für den deutschen Mühlenverband, Klemenz-Nürnberg als Geschäftsführer des süddeutschen Mühlenverbandes, Stampf-Hellbronn als früherer Vorsitzender des süddeutschen Mühlenverbandes. Ueber die Geschäftsführung des früheren Vorsitzenden Stampf, entpinn sich eine lebhafteste Debatte, weil unter seiner Leitung bedeutende finanzielle Mißerfolge zu verzeichnen waren. Eine Kommission welche die Buchführung zu revidieren hatte, kam zu dem Resultat, daß Stampf zwar nicht unehrlich mit den Verbandsgeldern umgegangen war, daß er aber nicht die Fähigkeit besaß, die Geschäftsführung in korrekter Weise zu leiten. Der Verband, der kaum 500 Mitglieder besitzt, hat infolge dieser Geschäftsführung ein Defizit von 1340 M. zu deden. Die Hauptdebatte drehte sich um die Frage, ob der süddeutsche Verband weiter bestehen oder sich auflösen und dem deutschen Verbande anschließen solle. Innameistlicher Abstimmung wurde einstimmig beschloßen, der süddeutsche Verband habe sich aufzulösen und sich bis 15 Juli d. J. dem deutschen Verbande anzuschließen. In Beziehung auf die Zeitungsfrage beschloß man, die Sache der Zentralleitung des deutschen Verbandes zu überweisen; gewünscht wurde, daß ausgeprochen werde, daß das Verbandsorgan, die „Einfältig“, statt wie bisher 2 Mal, 3 Mal monatlich erscheinen solle. Als letzter Punkt wurde die Agitation unter den Mültern auf dem Lande besprochen und beschloßen, Vertrauensmänner aufzustellen und Agitationsmarken einzuführen.

Der erste Kongreß aller auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands tagte am 5. und 6. April in Berlin. Auf dem Kongreß waren 26 Delegierte, die 30 Städte vertraten, erschienen. Aus Oesterreich nahmen zwei Delegierte am Kongreß teil. Bezüglich der Taktik fand folgende Resolution Annahme: „In der Erkenntnis, daß es die erste Pflicht jeder auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaft ist, den Ständebüchel ihrer Mitglieder zu beschöpfen und die Solidarität aller Arbeiterkategorien zu fordern, in fernerer Erkenntnis, daß nur mit Hilfe der Gesetgebung eine Besserung der Lage der Handlungsgehilfen möglich ist und daß nur die sozialdemokratische Partei die Interessen der Handlungsgehilfen, wie aller Arbeiter vertritt, fordert der Kongreß die Delegierten auf, in ihren Vereinen dahin zu wirken, daß, wo es dem Gesetz nach möglich ist, offen der Anschluß an die allgemeine proletarische Arbeiterbewegung und an die Sozialdemokratie proklamiert wird, indem der Kongreß unpolitische Ständebereine als nicht auf dem Boden der allgemeinen Arbeiterbewegung stehend betrachtet und die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Gehilfenschaft seine Veranlassung hat, Beziehungen mit diesen Ständebereinen, die eine Konfession an den Dünkel und Unverschämtheit unserer Kollegen sind, zu unterhalten.“ Mit der Frauenarbeit befaßt sich die folgende, ebenfalls angenommene Resolution: 1. „In Erwägung, daß infolge geringerer Entlohnung der Frauenarbeit im Handelsgewerbe auch die Lage der männlichen Angestellten mehr und mehr verschlechtert wird, erachtet es der Kongreß für unbedingt notwendig, ganz energisch die Forderung der gleichen Bezahlung bei gleicher Leistung für die Kolleginnen zu erheben. 2. Der Kongreß erklärt sich damit einverstanden, daß der Agitationskommission der Handlungsgehilfen Deutschlands gleichzeitig die Pflicht obliegt, die Agitation unter den Gehilfinnen zu fördern und beschließt, daß auch die Gehilfinnen in der Kommission durch eine Kollegin vertreten werden.“

Bericht

des Arbeitsnachweis-Beraters in Berlin für die Zeit vom 1. April 1895 bis 31. März 1896.

A. Stellenvermittlung betreffend.

Gemeld. hab. sich	Litg.	66;	verl. wurden	178;	Stell. erh.	77
"	"	Str. 188;	"	"	"	247
"	"	Litdr. 18;	"	"	"	13
"	"	Präger 17;	"	"	"	17
"	"	Prägerinnen 4;	"	"	"	1
"	"	Schleifer 19;	"	"	"	32
"	"	Anleger	"	"	"	"
"	"	Anlegerinnen 27;	"	"	"	94
"	"	Bogelängerin 1	"	"	"	36
Summa:	333		708			423

B. Arbeitslosen-Statistik betreffend.

Lithographen.
Arbeitslos waren gemeldet in Summa 66, davon waren 58 Mitglieder und 8 Nichtmitglieder. 15 der Gemeldeten waren verheiratet mit zusammen 21 Kindern. 51 waren unbeschäftigt. Die Arbeitslosigkeit betrug insgesamt 170 Wochen. Im einzelnen verteilte sich dieselbe auf 27 mit je 1 Woche; 14 mit je 2 Wochen; 8 mit je 3 Wochen; 6 mit je 4 Wochen; 6 mit je 5 Wochen; 2 mit je 6 Wochen; 1 mit 7 Wochen; 2 mit je 9 Wochen. Durchschnittlich betrug mithin die Arbeitslosigkeit bei den Lithographen je 2 1/2 Wochen.

Steindrucker.

Arbeitslos waren gemeldet in Summa 188, davon waren 170 Mitglieder und 18 Nichtmitglieder. Verheiratet waren 61 mit zusammen 100 Kindern; 127 waren unbeschäftigt. Die Arbeitslosigkeit betrug 853 Wochen. Dasselbe betraf sich auf 44 auf je 1 Woche; 30 auf je 2 Wochen; 27 auf je 3 Wochen; 24 auf je 4 Wochen; 13 auf je 5 Wochen; 10 auf je 6 Wochen; 6 auf je 7 Wochen; 6 auf je 8 Wochen; 13 auf je 9 Wochen; 10 auf je 10 Wochen; 2 auf je 11 Wochen; 1 auf 12 Wochen; 2 auf je 13 Wochen; 2 auf je 15 Wochen; 1 auf 16 Wochen; 1 auf 17 Wochen; 2 auf je 18 Wochen; 1 auf 20 Wochen; 1 auf 21 Wochen; 1 auf 24 Wochen. Durchschnittlich waren die Steinbrucker je 3 Wochen arbeitslos.

Nichtdrucker.

Arbeitslos waren 12 gemeldet, sämtliche waren Mitglieder, darunter 7 verheiratete mit zusammen 20 Kindern. 5 waren unbeschäftigt. Die Arbeitslosigkeit betrug 40 Wochen und zwar bet 2 je 1 Woche; 3 je 2 Wochen; 1 mit 3 Wochen; 2 je 4 Wochen; 3 je 5 Wochen; 1 mit 6 Wochen. Durchschnittlich waren die Nichtdrucker je 3 1/2 Woche arbeitslos.

Präger.

Arbeitslos waren gemeldet 17, davon 16 Mitglieder und 1 Nichtmitglied. 8 der Gemeldeten waren verheiratet mit zusammen 9 Kindern. 9 waren unbeschäftigt. Die Arbeitslosigkeit betrug zusammen 41 Wochen und betraf 6 mit je 1 Woche; 6 mit je 2 Wochen; 1 mit 3 Wochen; 2 je 4 Wochen; 1 mit 5 Wochen und 1 mit 7 Wochen. Durchschnittlich waren die Präger 2 1/2 Woche arbeitslos.

Arbeitslos waren gemeldet in Summa 4 und zwar nur Mitglieder. Davon waren 2 verheiratet mit 4 Kindern, 2 waren unbeschäftigt. Die Arbeitslosigkeit betrug 7 Wochen und zwar bet 2 je 1 Woche; 1 mit 2 Wochen und eine mit 3 Wochen. Durchschnittlich waren die Prägerinnen 1 1/2 Woche arbeitslos.

Schleifer.

Arbeitslos waren gemeldet in Summa 19, 18 Mitglieder und 1 Nichtmitglied. 11 waren verheiratet mit 13 Kindern und 8 waren unbeschäftigt. Arbeitslos waren dieselben 132 Wochen. Die Arbeitslosigkeit betraf 3 mit je 1 Woche; 3 mit je 2 Wochen; 4 mit je 3 Wochen; 2 mit je 4 Wochen; 1 mit 8 Wochen; 1 mit 12 Wochen; 1 mit 20 Wochen und 1 mit 38 Wochen. Durchschnittlich waren die Schleifer je 7 Wochen arbeitslos.

Anleger, Anlegerinnen und Bogelängerinnen.
Arbeitslos waren gemeldet in Summa 27, davon 15 Mitglieder und 12 Nichtmitglieder; 3 verheiratet mit 1 Kind. 24 unbeschäftigt. Dieselben waren zusammen 62 Wochen arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit verteilte sich wie folgt: 15 je 1 Woche; 4 je 2 Wochen; 4 je 3 Wochen; 1 mit 5 Wochen; 1 mit 6 Wochen; 1 mit 7 Wochen; 1 mit 9 Wochen. Durchschnittlich betrug hier die Arbeitslosigkeit 2 1/2 Wochen.

Gesamt-Resultat der Arbeitslosenstatistik.

Arbeitslos waren gemeldet:		Litg.		Nicht-Litg.		Sum. d. Nr. beid. L. u. N.	
Witg.	N. Witg.	Verh. m. Adr.	Unverh.	Sum. d. Nr. beid. L. u. N.	Arbeitslos	Wochen	
Lithogr.	66	58	8	15	21	51	170
Steindr.	188	170	18	61	100	127	853
Nichtdr.	12	12	—	7	20	5	40
Präger	17	16	1	8	9	9	41
Prägerinn.	4	4	—	2	4	2	7
Schleifer	19	18	1	11	13	8	132
Anleger, u. Bogelängerin, u. Ver.	27	15	12	3	1	24	62
Summa:	333	293	40	107	168	226	1305

Anmerkung. Infolge eines kleinen wirtschaftlichen Aufschwunges in unserem Beruf ist die Zahl der leersten Stellen wiederum eine größere als im Vorjahre, dergleichen die Gesamtsumme der Arbeitslosenwochen. Alle Stellen wurden darum nicht besetzt, weil viele Stellen privat gemeldet wurden, die nicht immer frei waren. Andererseits waren Stellen nach auswärts frei, die wegen zu geringen Lohn nicht besetzt wurden.

Bei den Lithographen fehlte es manchmal an den notwendigen Kräften.

Die Anlegerinnen müssen sich erst mehr nach dem Arbeitsnachweis wenden.

Der Telephonanschluß hat sich bewährt, indem hierdurch 356 Stellen gemeldet wurden. Stellen wurden vermittelt in der Zeit von vorn. 9—12, nachm. von 4—6.

Rechnet man den Bericht, welchen die arbeitslosen Kollegen erlitten haben, pro Woche auf nur Nr. 22,50, so ergibt sich die Summe von 29362 1/2 M. Ein deutlicher Beweis, daß das Ueberstundenwesen, welches hier und da noch sehr gepflegt wird, entschieden ausgetrotet, ebenso daß die Arbeitszeit verlängert werden muß.

Korrespondenzen.

Eberfeld-Barmen. Die Kollegen sämtlicher Litg. Verbindungen hier im Wuppertal, nämlich der Mitgliedschaft des Deutschen Gewerkschaftsbundes der beiden Jagststellen Eberfeld und Barmen, des Vereins der graphischen Ar-

beiter und Arbeiterinnen Deutschland und des Senefelder Vereins Varmen (lokale Kranken- und Sterbefälle) haben sich vereinigt, um in würdiger und inbezug auf unsern Altmeister sinniger Weise die hundertjährige Wiederkehr seiner Erfindung festlich zu begehen. Das Fest-Komitee, welches aus diesen Vereinen gewählt wurde, läßt es sich angelegen sein, etwas schönes zu Stande zu bringen. Es ist beschlossene worden, dieses Jubelfest am 11. Juli im Restaurant der „Neuen Hardt-Anlagen“ in Elberfeld zu feiern. Sämtliche Kollegen in Elberfeld-Varmen und aus der Umgegend werden freundlichst eingeladen, an diesem Feste teilzunehmen und erteilt auf Anfragen das Fest-Komitee (Vorl. H. Köhrig, Str., Elberfeld, Neue Ludwigsstraße 85) gerne Auskunft.

Frankfurt a. M. Bezugnehmend auf die Erwiderungen des Kollegen „Haber und Konjorten“, Reigbert (u. Ries?) — gegen den Hauptvorstand, möchte ich bemerken, daß es leider sehr bedauerlich ist, von Genossen und organisiert sein wollen den Kollegen eine solch sinnliche und lächerlich naive Polemik gegen den Hauptvorstand vorzunehmen. Ich hätte doch etwas anderes von den genannten Kollegen erwartet, zumal sie sich als Agitatoren, zur Verschmelzung des Bundes mit dem Vereine ausgeben. Ich glaube nicht sehr zu gehen, wenn ich behaupte, daß sie das Gegenteil erreichen werden und nur der Sache schaden. Mit solch nichtsagenden Argumenten ins Feld zu ziehen, ist nicht manneswürdig, man hätte sich mehr der Wahrheit befleißigen müssen, um den Vereinigungen einen Dienst zu leisten. Es ist höchst bedauerlich, daß Kollegen, wie Haber und Reigbert, zu solchen Wackinationen greifen, denn anders sind die Artikel „Ein Gewaltakt“ und die nachfolgenden nicht zu benennen. Der Hauptvorstand ist verpflichtet nach bestem Wissen und unparteiisch die ihm schriftlich vorliegenden Gegenstände zu behandeln, welcher Pflicht er auch in der Nürnberger Angelegenheit genügt hat, was die Kollegen, wenn sie ehrlich sein wollen, zugehen müssen. Wenn nun von großer Fälschungsgewissenheit des Hauptvorstandes gesprochen wird, so möchte ich doch den Artikel-Schreibern empfehlen, zunächst den Balken in ihrem Auge zu beachten; grobe Fälschungsgewissenheit nenne ich es, wenn Kollegen, welche sich Genossen nennen, glauben, mit solcher Agitation der Arbeiterbewegung im allgemeinen, und den graphischen Bewegungen im besonderen nützlich zu sein. Das hiesige ja das moderne Vabel behältigen, eine solche Ausgabe sollten sich zielbewusste Kollegen nicht fehlen. Kollegen Reigbert speziell möchte ich anempfehlen, mit der Wahrheit strenger zu verfahren, als er es beliebt zu thun. Ich halte dies ihm vor, weil er auf seine Briefe an den Hauptvorstand verweist. Für die Behauptung, die franken Mitglieder Würnbergs müßten oft wochenlang warten, bis sie ihr Geld erhalten könnten, hat Kollege Reigbert den Wahrheitsbeweis nicht erbracht. Und wo steht etwas von minderjährigen, welche abgetrennt haben sollen? Wenn Reigbert in den Handlungen des Hauptvorstandes von Dolus eventualis erzählt, so scheint er eben denselben Hinfelkonstruieren zu wollen, um seinen vagen Behauptungen eine gewisse Berechtigung zu geben, welche thatsächlich nicht vorhanden ist. Wenn dann Kollege Haber ganz naiv schreibt, der Hauptvorstand wäre ja auch schon im September gewählt worden und hätte sofort sein Amt ausgetübt, trotzdem das Statut vom 1. Januar 1896 abgesehen, so ist doch wohl zu fragen, ob denn der Hauptvorstand während dieser Zeit seinen Winterfisch halten solle. Man lese doch bitte den § 55, Abs. 1. u. 2. nach und man wird Aufklärung finden. Wenn die Kollegen übrigens glauben, daß der Hauptvorstand unschuldig sei, so habe ich zu bemerken, daß wir uns nicht anmaßen noch anmaßten auf dem heiligen Stuhl in Rom zu sitzen, von Nürnberg scheint es aber, als ob der bekannte Trichter abhanden gekommen wäre, denn sonst hätten doch sicher solche Streitigkeiten nicht Platz greifen können. Was besonders Kollegen Ries anbelangt, so bedauere ich, seinen hochtrabenden Artikeln nicht folgen zu können, denn ich bin kein Freund von Luftschlößern, welche sich betanulich auf realem Boden nicht bauen lassen, es muß sich die Wahrheit greifen lassen, denn fanatisch läßt sich keine Wahrheit erklären! Darum Kollegen der Wahrheit die Ehre, wenns auch schwer fällt und man beim Kampfe auch unterliegen ist, deshalb hat die Unwahrheit doch noch keine Berechtigung. Dies ist meine persönliche Ansicht.

Mit sollegialem Gruß Fried. Klupp.

Jülich. Seitdem Herr Fesse sich mit uns in den Kampf eingelassen hat, hat ihm sehr guter Stern schmächtiglich im Stich gelassen. Es will ihm absolut nicht gelingen, sein Personal wieder zu ergänzen und geht er so allmählig der Abwirtschaffung seines Geschäftes sicheren Schrittes entgegen. Dazu kommt noch, daß vor kurzem der Dampfseil! Wäcker betam, was einem mehrere Tage dauernden Stillstand für die Fabrik zur Folge hatte. Die Leute (5 Mann), die er bis jetzt engagiert hat, sind auch nicht befähigt, den Karren, den Herr Fesse gründlich verfahren hat, wieder flott zu machen. Borige Woche gelang es den Ausführenden, den einen von den bewußten Fünfen, die Ueberzeugung beizubringen, daß er besser handle, wenn er die Arbeit wieder niederlege und war der also Befreite bereits mit den Ausführenden um die Ecke verschwunden, als Fesse glühenden Kopfes nachgejagt kam und seinen Mann wieder zurückforderte. Derselbe ließ sich auch wirklich wieder überreden und kehrte zurück. S. hat es nun so weit gebracht, daß der Vorsitzende des Streikkomitees wegen Bedrohung in der soll mit Bekanntgabe des Namens des Betroffenen in der Fachzeitung gedroht haben) der Polizei angezeigt wurde. Wir können jedoch ruhig das Weitere abwarten. Als die Kollegen bei Fesse in den Ausstand eingetreten waren, kam ein gewisser Hardt aus Nürnberg nach Jülich, um dort im trüben zu fischen. Selbiger treibt sich nun arbeitslos und bettelnd hier herum und ist mit dem Gerücht schon etliche Male wegen unehrlichen Handlungen in unliebsame Verührung gekommen. Wir hatten an vergangenen Samstag Generalversammlung und waren vor Beginn derselben nicht

wenig überrascht, diesen Herrn in Begleitung dreier bei Fesse gegenwärtig arbeitender Steindrucker eintreten zu sehen. Selbstverständlich bedanken wir uns vor allem für die Beseitigung eines Hardt und mußte derselben das Lokal verlassen. Den anderen drei getatteten wir vorläufig anwesend zu sein, mußten jedoch bald erfahren, daß wir unser Wohlwollen diesmal an ganz Unwürdige verschwendeten. Die beiden Nürnberger, Schellhorn und Teufel, rebeten sich darauf heraus, sie hätten gedacht, nach Beendigung des Streiks könne jeder hinein, während der dritte, ein Sachse namens Ziel (oder auch Witzgen?) sich zwar nicht ums Wort meldete, jedoch durch cynische Bemerkungen, während die Redner sprachen, sich das Mißfallen der Versammlung ausag. Ja er reiste durch sein herausforderndes Benehmen die Anwesenden dermaßen, daß ihm ein hier nicht wiederzugebendes Wort an den Kopf flog. Da sprang er mit den Worten: „der... trinkt aus und geht“, auf und rannte mit seinem Freunde Schellhorn davon, während der dritte im Bunde, der Steindrucker Teufel, zurückblieb. Dieser gab eine Erklärung dahin ab, daß er in 14 Tagen bei Fesse ausführen wolle, wenn ihm bis dahin eine andere Stelle nachgewiesen werden könne. Da man in Teufel diejenige Person vor sich hatte, welche durch ihre Aussage die bereits erwähnte Anzeige bei der Polizei bewirkt hatte, wurde eine diesbezügliche Frage an ihn gerichtet, worauf er ausdrücklich erklärte im Beisein der ganzen Versammlung, daß er nicht bestimmt behaupten könne, daß ihm der Vorsitzende des Streikkomitees durch Androhung der Veröffentlichung seines Namens in der Fachpresse von der Arbeit habe abhalten wollen. Die gegen den betreffenden Kollegen gerichtete Klage wird sich also als unhaltbar erweisen. Nachdem Teufel das Lokal verlassen hatte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Vorerst muß aber noch erwähnt werden, daß der eben erwähnte Steindrucker Hardt, als man ihn außen beim Kaufhaus an den Fensterläden ertappte, gegen den betreffenden Kollegen das Messer zog und dann die Flucht ergriff. Ueber die Verhandlungen in der Generalversammlung sei nur kurz erwähnt, daß, wie aus dem Bericht des Vorl. Orner hervorging, das verfallene kampfbereite Jahr unsere Organisation um 60% gestärkt hat, indem die Mitgliederzahl von 55 auf 85 gestiegen ist. Indem man die Tätigkeit der Verwaltung die gebührende Anerkennung nicht vorenthält, wurde derselben Danksage erteilt. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: D. Ries, Bevollmächtigter; G. Orner, 2. Vorpresber; Gammelsbacher, Kassierer; F. Orter, Schriftf.; Wilbenauer, Beisitzer.

Lübeck. Am Sonntag, den 12. April hielten die hiesigen Kollegen im „Berliner Hof“ eine öffentliche Versammlung ab, mit der Tagesordnung: Internationale Arbeiterbewegung und internationaler Kongreß der Lithogr. und Steindr. in London. Zur Tagesordnung hatte Kollege Alwin Müller aus Hamburg in dankenswerter Weise das Referat übernommen. Genannter entwarf in seinen sehr interessanten und lehrreichen Ausführungen ein Bild von der Entstehung und dem Zweck der internationalen Arbeiterbewegung und erklärte im ferneren die Bedeutung der einzelnen Punkte der beflaggengebenen Tagesordnung des internationalen Kongresses der Lithographen und Steindrucker. — Von der ziemlich gut besuchten Versammlung gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Lithogr. und Steindrucker erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Kollegen A. Müller, voll und ganz einverstanden und schließt sich dem Antrag desselben bezugs Besichtigung des internationalen Kongresses in London durch drei Delegierte (H. Schöppe, Berlin; F. Wertner, Nürnberg und G. Müller, Scheideb.-Leipzig) an. Des Ferneren verpflichten sich die Anwesenden tren zur Organisation zu halten und für das fernere Wachsen derselben zu wirken.“

Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung fand die Versammlung ihren Schluß.

München. Das 100-jährige Jubiläum der Erfindung des Steindrucks steht im Zeichen eines allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges. Allenhalben flötter Geschäftsgang, allerorts Jubel und Freude im Lager der Unternehmer. Doch auch in unseren Reihen macht sich eine größere Hoffnungsfreudigkeit bemerkbar, denn gute Konjunktur bringt bessere Arbeitsbedingungen und damit bessere Arbeitsbedingungen. Die Zeit ist für uns in der That günstig, schiedem wir das Eisen so lange es warm ist, d. h. suchen wir, so lange die gute Geschäftsperiode anhält, zu erringen was zu erringen ist. Und errichten können wir vieles, wenn wir nur ernstlich wollen, wollen mit der nötigen eisernen Energie, ruhig und geschloffen immer vorwärts strebend, stets das Ziel im Auge, kein Abweichen von der geraden Linie. Kein Abweichen, auch wenn es gilt Feste zu feiern. Ernst und gemessen, würdig und der Feste müssen wir unsere Feste arrangieren. Zu vermeiden unter allen Umständen ist jedoch alles, wodurch uns selbst erniedrigen würden, was der Fall wäre, wenn wir, wie von gewisser Seite uns zugemutet wird, mit dem Bettelrad in der Hand bei den Internemern schnorren gingen, um Unterstützung „zur Verherrlichung“ des Festes. — Doch zugegeben, daß die Feste „großartig“, würdig einer Stadt wie München, wo die Wiege unserer Kunst stand, gefeiert werden soll, so können wir doch unter keinen Umständen mitlügen, wenn solches nur ermöglicht werden soll durch eine Demütigung unserer Feste. — Unsere vorjährigen bekannten Forderungen an die hiesigen Arbeitgeber sind bis jetzt noch unerfüllt geblieben. Abgewiesen wurden wir mit dem Hinweis auf die „ungünstige Geschäftslage“, ja vielfach würde man uns gar keiner Antwort. Auf dieses Thema, sowie auf die Verhältnisse in verschiedenen der hiesigen Geschäfte werden wir später noch einmal eingehender zu sprechen kommen. Und bei solcher Sachlage mutet man uns zu, „beim Feste feiern“, in Harmonie mit den Prinzipalpalen „Hand in Hand“ zu gehen? Als Bettler vor sie hinzutreten? Unsere Würde als Männer um ein elendes

Mimojen zu verkaufen? Hält man uns so schwachmühtig, daß wir etwa so leicht vergessen, alles was man uns in der sogenannten stillen Zeit von unseren alten Rechten geraubt hat? Nein nimmermehr! So lange wir das uns Geraubte nicht wieder zurück erobert haben, werden wir stets und immerdar unsere Forderungen in den Vordergrund zu stellen haben. Unsere Aufgabe soll daher sein, durch unablässige Agitation unsere Feinde zu stärken und zu kräftigen, damit bald der Tag komme, wo wir eine Feste veranstalten können, Impolanten und würdiger denn alle anderen Feste, welche auf Bettel und Selbstentwürdigung begründet sind.

Würzburg. Auch hier wurde eine öffentliche Versammlung, betreffs Stellungnahme zum internationalen Kongreß in London, abgehalten. Leider war dieselbe schwach besucht, indem die hiesigen Lithographen, mit Ausnahme von drei, wie es scheint kein Interesse an so wichtigen, unsere Lage betreffenden Fragen, haben. Ich möchte denselben hiermit zurufen: Organisiert Euch! Laßt Euren Herrenhülsen fahren, denn Ihr seid auch bloß Ausbeutungsbetriebe des Kapitals. Als Referent war Genosse Kern erschienen, welcher über internationale Kongresse im allgemeinen sowie über den der Lithographen und Steindrucker im besonderen sprach und sich seiner Aufgabe in gelegener, sachlicher Weise entledigte. Die allgemeine Ansicht der Kollegen ging dahin, daß man auch einen Lithographen mit als Delegierten wählen solle, also zwei Steindrucker und ein Lithograph. Als letzterer wurde Kollege Schmidt, Frankfurt a. M. vorgeschlagen, indem derselbe die Verhältnisse in der Privatlithographie gut kennt. Zum Schluß erklärte sich die Versammlung einstimmig mit der Brandenburger Resolution einverstanden. A. H.

Werschiedenes.

Bei Regel & Rammann in Leipzig legten am 25. April 6 Maschinenmeister, wegen Lohnreduktion, die Arbeit nieder. Die Folgen der Einführung der Stahlarbeit beginnen also sich bemerkbar zu machen. Die Vertriebenen, welche vor zwei Jahren den Sieg im Kampfe mit B. & N. Münsch machten, ernten nun die Früchte ihres Beginns. Sind sie zu bedauern?

Folgendes köstliche Schreiben sandten die Herren Maad & Lovischach in Lübenstehd einem Kollegen: „Gernn A. U. in D. Ich bin mit ihrem eventuellen Eintritt in 14 Tagen einverstanden und wollen Sie mir gef. mitteilen ob Sie, die Interessen des Geschäftes wahren wollen und zum Gese halten oder ob Sie es vorziehen, einem Verband der Lithogr. und Steindrucker, resp. graph. Arbeiter anzugehören und somit Ihre Person zum Proletariat stempeln; ich kann nur Leute fest annehmen, die ihr Fach und ihre Person hochhalten, nicht aber Sozialdemokraten. Ich sehe Ihnen angenehmen Nachrichten entgegen und gelinde hochachtend Carl v. B. Linnepe.“ — Das Stempeln zum Proletariat (zum Beispiel) bejagen befanntlich die Internemern, besonders die Herren Maad & Lovischach und nicht die Arbeiter. Dies wollen sich die Herren ad notam nehmen.

An die Arbeiterkraft Deutschlands! Seit dem 8. April befinden sich 2100 Arbeiter der Bielefelder Maschinenfabrik vom Mürtopp & Co. hierseits im Ausstand. Sie fordern neunstündige Arbeitszeit, 10 Prozent Lohnerhöhung, höhere Bezahlung der Ueberstunden und Einsetzung eines Arbeiterausschusses. Keine der Forderungen wurde von der Direktion bewilligt. In einer gedruckten Ansprache an die Arbeiter erklärt die Direktion, ihre Aktionäre würden mit leeren Händen ausgehen, wenn sie die Forderungen bewilligten. Das ganze Antwortschreiben war so verlegend für die Arbeiter, daß ihnen gar kein anderes Mittel, als in den Streik einzutreten, übrig blieb. Die Fabrik erzielt'e bei einem Aktienkapital von 2 1/2 Millionen Mark einen Rohverdienst von 1 035 000 Mark im Jahre 1895. Die Eingetelt unter den Arbeitern ist eine vorzügliche. Die Fabrik hat ihren Betrieb eingestellt. Gelingt es nun, die nötige Unterstützung auszubringen, damit die Streikenden vor Rot und Elend geschützt werden können, so werden sie zweifelsohne als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen. Deshalb richten wir an alle Arbeiter die Bitte, die Streikenden materiel zu unterstützen. Zu unterstützen sind 1007 verheiratete Arbeiter mit 2265 Kindern und 1101 unverheiratete Arbeiter. Den Organisationen gehören nur 163 Arbeiter an. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe! Bielefeld, den 16. April 1896. Das Gewerkschaftskartell. Bruno Schumann, Vorl. — Gelder und Briefe sind zu adressieren an: Bruno Schumann, Bielefeld, Schulstraße 20.

Zentralorganisierte Arbeiter Deutschlands! Werte Genossen! Am 4., 5. und 6. Mal findet in Berlin der zweite deutsche Gewerkschaftskongreß statt. Um die Vorarbeiten für denselben zu erleichtern, traten am 5. Febr. Mitglieder der zentralisierten Gewerkschaften Berlins zusammen und wählten aus ihrer Mitte eine aus folgenden Genossen bestehende Kommission: G. Busse (Leberarbeiter), H. Haber (Goldarbeiter), F. Kaulich (Tüper), Alb. Waffnit (Buchdrucker) und D. Sillier (Steindrucker). — Die Kommission bringt nun den zentralisierten Arbeitern Deutschlands und speziel den Vorständen in Berlin folgendes zur Kenntnis. — Die Verhandlungen des zweiten deutschen Gewerkschaftskongresses finden in Keller's großem Saal, Kopenstr. 29, statt. — Zutritt zu den Verhandlungen steht jedermann ohne Entgelt frei. Nur haben sich organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen durch Mitgliedsbuch oder -Karte zu legitimieren, während andere Besucher des Kongresses sich an die im Kongreßsaal zu diesem Zwecke eingeleigte Kommission um Erlaß zu wenden haben. — Sonntag, den 3. Mal, abends 6 Uhr; also am Vorabend der Verhandlungen, findet ebenfalls bei Keller, Kopenstr. 29, ein Kommerz statt, zu dem nur die organisierten Arbeiter Berlins nebst Familie Zutritt haben. Ein Entree wird auch hierfür nicht erhoben. Mitgliedskarte oder -Buch legitimiert. — Die Abholung der Delegierten vom Bahnhof und die Begleitung derselben nach dem Kongreßsaal geschieht durch

Mitglieder der Ortsverbände in Berlin. Die Delegierten werden daher ersucht, die Berliner Ortsverbände ihrer Verufe von ihrem Eintreffen in Berlin (Zett und Bahnhof) rechtzeitig in Kenntnis zu setzen und sich so einzurichten, daß sie Sonntag den 3. Mai alle in Berlin versammelt sind. — Diejenigen Delegierten, welche Logis besorgt haben wollen, werden ersucht, dies umgehend dem Unterzeichneten bekannt zu geben. Die Kommission wird beauftragt sein, Logis zum Preise von 1,50 bis 2 Mk. inkl. Kaffee in genügender Anzahl bereit zu halten. Weitere Mitteilungen, Mandatsformulare und die zu dem Kongreß gestellten Anträge gehen den Delegierten gedruckt von der Generalkommission durch die Zentralverbände zu. Mit solidarischem Gruß für die Kommission: Albert Raffant, Buchdrucker, Berlin G., Neue Grünstraße 14.

Kottbus. Arbeiter! Genossen! Nach nunmehr 6wöchentlichen schwerem Kampfe ist es gelungen einen annehmbaren Vergleich mit der Fabrikanten-Vereinigung abzuschließen. In den letzten Tagen gaben die Fabrikanten folgende Zusicherung: Die 8stündige Arbeitszeit wird von den Mitgliedern der Fabrikanten-Vereinigung, soweit dies früher nicht der Fall war eingeführt und soll nur in den dringendsten Fällen periodisch überschritten werden. Die 1 1/2-stündige Mittagspause ist ebenfalls in den Fabriken, wo dieselbe noch nicht bestand eingeführt. Bei Neuöffnung der Betriebe werden wir die vor dem Streik gezahlten Löhne nicht heruntersetzen. Bei der Zusammenstellung der Lohnsätze der hiesigen Fabriken hat sich gezeigt, daß die Stundenarbeiter in einzelnen Fabriken etwas niedriger gelohnt werden, als in der Mehrzahl der hiesigen Fabriken. Die Fabrikanten, bei denen sich das Letztere herausgestellt hat, sind gewillt ihren Stundenarbeitern eine entsprechende Lohnausbesserung zukommen zu lassen, wenn dieselben einige Wochen gearbeitet haben werden. Es ist nicht zu umgehen, daß eine Anzahl der früheren Arbeiter in den einzelnen Fabriken von der Wiederaufnahme ausgeschlossen bleibt, jedoch soll eine sogenannte schwarze Liste nicht verbreitet werden, falls die Arbeit in der nächsten Zeit wieder aufgenommen wird. So lange sich hierorts ein Mangel an Arbeitskräften nicht fühlbar macht, werden wir auswärtige Arbeiter nicht heranziehen. Kottbus, den 16. April 1896. Die Kommission des Vereins zur Wahrnehmung der Interessen der Tuchfabrikanten zu Kottbus. Der Vorsitzende: Gustav Samson. — In den einzelnen Fabriken sind den Arbeitern noch weitere Zugeständnisse gemacht worden. Sind somit zwar nicht alle Forderungen erreicht worden, so kann man aber keineswegs von einer Niederlage sprechen. Es ist ein ehrenvoller Vergleich. Beide Parteien haben sich gegenseitig Achtung abgerungen, allerdings im schweren Kampfe, die Opfer sind auf beiden Seiten bedeutend. Von Seiten der ausständigen Arbeiter, welche bis zum letzten Augenblicke musterhafte Ruhe und Einigkeit bewahrt haben, entschieden sich durch geübte Abstimmung ca. 2/3 für Aufnahme der Arbeit unter vorstehenden Bedingungen. Eine Anzahl der besten und tüchtigsten Genossen wird freilich „auf der Straße“ bleiben. Diese zu unterstützen ist Pflicht jedes einzelnen. Das Streikkomitee hat des weiteren noch viele pekuniäre Verpflichtungen zu erfüllen. Die Mittel der Kottbuser Arbeiterchaft sind durch diesen langwierigen Kampf aber vollständig erschöpft. Zudem wir allen Arbeitern des In- und Auslandes für ihre so glänzend bewährte Opferwilligkeit unsern wärmsten Dank aussprechen, bitten wir, wo es irgend anging, die Unterstützung noch eine Zeit zu gewähren, um wenigstens die blutigen Wunden dieses so unglücklichen Kampfes zu heilen. — Gelder, sowie sonstige Zuschriften sind wie bisher zu richten an: G. Ulrich, Kaiser Wilhelmplatz 48. Betreffs der entgeltlichen Abrechnung bemerken wir, daß es unmöglich sein wird, jeden einzelnen Posten anzuführen. Wir haben deshalb bisher auf jeden einzelnen Betrag Spezial-Lautung erteilt und werden daher nach erfolgter Abrechnung die größeren Summen und einzelnen Orte anführen. Mit dankbarem, solidarischen Gruß Das Gewerkschaftsrat zu Kottbus. In Halle stehen sämtliche 460 Tischer in einer Lohnbewegung. Die Innungsmeister haben in allen christlichen Kirchergen Deutschlands Plakate aushängen lassen, in denen sie Tischer nach Halle suchen. — Zuschriften etc. an den Vorsitzenden der Lohnkommission Pehoid, Gändelpark, Nikolaitstraße.

2000 Bauarbeiter, Zimmerleute, Maurer, Steinbauer und Bauführer, sind in Stuttgart, auf Beschluß der vereinigten Bauunternehmer, am 18. April von der Arbeit ausgeschlossen worden und zwar auf solange, bis sie sich den Bedingungen der Meister unterwerfen. Die Arbeiter dagegen hoffen als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen, besonders wenn ihnen die nötige Munition, die Geldmittel, nicht ausgeht.

Litterarisches.

J. Sassenbach, Die Freimaurerei. Ihre Geschichte, Tätigkeit und innere Einrichtung. 1896. Verlag von J. Sassenbach, Berlin. Preis 40 Pf. Das soeben erschienene Buch behandelt in streng sachlicher Weise die Entstehung und Entwicklung der Maurerei; ferner macht es uns mit dem gesamten Hottus-Potus der Loge, den Ritualen, Eiden, Erkennungszeichen etc. bekannt. Besondere Beachtung verdient der Abschnitt, der sich mit der Einwirkung der Maurerei auf Religion und Politik beschäftigt; es wird hier nachgewiesen, daß dieselbe bis zur Mitte unseres Jahrhunderts etwa einen bedeutenden Einfluß und im fortschrittlich-freundlichen Sinne ausgeübt hat. Der heutige Maurerei legt Berlinser keine Bedeutung bei. Dem, der sich über die so geheimnisvoll thunende Freimaurerei unterrichten will, kann das Buch bestens empfohlen werden.

Das illustrierte Buch der Erfindungen. Eine geschichtliche und technische Darstellung aller Erwerbs- und Produktionszweige, unter besonderer Berücksichtigung der

heutigen Technik und Großindustrie, sowie des heutigen Weltverkehrs. Unter Mitwirkung namhafter Fachmänner herausgegeben von J. G. Vogt. In wöchentlichen Heftungen zu 10 Pf. Verlag von Ernst West Nachf., Leipzig.

Der Achtstundentag.

(Mel.: Ström herbei Ihr Wälderhaaren.)
 Jubelnd rauscht es durch die Lande,
 Bis fern über'n Ocean,
 Ueberall im vierten Stande
 Tritt nun jeder in die Bahn.
 Alesamt, ein Herz — ein Schlag! —
 :: Wacht die Menschenbrust erbeben
 Der Achtstunden-Arbeits-tag.
 Staunend, und noch mehr verwundert
 Sich die Welt wohl heut noch jetzt,
 Doch, noch ehe dies Jahrhundert
 Sich zu seinem Ende neigt,
 Wird begehrungsvolles Ringen
 Zeigen was der Mut vermag,
 :: Und vereinter Kraft gelingen
 Der Achtstunden-Arbeits-tag. ::
 Viele Millionen Hände
 Ruhen müßig heut im Schoß,
 Hoffend, daß sich einmal wende
 Ihr Geschick zum bessern Los.
 Doch auch Ihre Tot' wird schwinden
 Und damit auch Sorg' und Flag',
 :: Wenn man endlich wagt zu handeln
 Allen den Achtstundentag. ::
 Auch die Frauen aller Orten
 Stellen sich in die Reihe'n,
 Ueberall in Süd und Norden
 Bildet sich ein Frau'nerlein;
 Doch dem Wanne hi's beschieden,
 Zu verbessern ihre Lag',
 :: Daß den Frauen Glück und Frieden
 Bringet der Achtstundentag! ::
 Herrlich hat die Frühlingssonne
 Ringsum die Natur geschmückt,
 Matenluft und Lenzenwonne
 Alle Herzen hoch entzückt,
 Auch uns trahet ein Frühlingmorgen,
 Der uns allen frommen mag;
 :: Kühn verschmeuchen alle Sorgen
 Einst durch den Achtstundentag. ::
 Doch nicht durch Gewalt der Waffen;
 Wir vermeiden jeden Krieg,
 Durch der Götter mächtig Schaffen
 Führt uns das Weg' zum Sieg.
 Eure Stimme laßt erschallen,
 Diese werfet in die Wag';
 :: Bis man von den Reichstagsställen
 Händet den Achtstundentag. ::
 Arbeiter auf Erdenrunde
 Treter ein in un're Reihe'n!
 Um den großen Freiheitsbunde
 Euch mit ganzer Kraft zu weh'n.
 Proletarier! aller Länder!
 Stellt alljährlich diese Frag'!
 :: Schreibt auf Eure Fahnenbänder:
 Gebt uns den Achtstundentag! ::
 G. Andraesen, Hamburg.

Adressen-Änderungen:

Gera. H. Freund, Steindr., Bevollmächtigter, Gera, Hospitalstraße 19; Hermann Freiesleben, Schiefer, Kaffierer, Gera, Ferbers Anbau Nr. 6, Reifeunterstützung von 7-8 Uhr abends; Albert Elardt, Alth., Schriftführer, Gera, Untermarkt, Parstr. 2a. Zentralherberge: „Röhle Quelle“, Bärensasse, Gewerkschaftshaus.
 Nürnberg, Bevollmächtigter Hermann Ries, Nürnbergstr. 170, H. Kaffierer Friedrich Hammelsbacher, Lessingstr. 11. Auszahlung der Reifeunterstützung daselbst mittags von 12-1 und abends von 6-7 Uhr.
 Würzburg, Aug. Heubach, Steindrucker, Schmalkmarkt 12, Bevollmächtigter, Franz Börtel, Steindr., Kolenasse 8, Kaffierer.

Briefkasten der Redaktion.

A. B. in A. Betrag erhalten. Das fragliche Buch scheint im Buchhandel vergriffen zu sein; lieber kann ich auch nicht damit dienen.
F. B., Schwerin. Ein Unterschied zwischen Buch- und Steindruckfarben ist im trocknen Zustande nicht vorhanden, dagegen werden alle angeriebenen Farben für Buchdruck in schwächerer Konsistenz und nur mit leichten Firnis in den Handel gebracht; für Steindruck würden mithin die so behandelten Farben nicht verwendbar sein.

Berichtigung.

In der Korrespondenz aus Nürnberg in vor. Nr. Seite 67, erste Spalte, muß es heißen: denn auf nichtigen Gründen etc.

Der Haupt-Catalog der Firma O. Ronniger Nachf., H. Berger, Leipzig
 über Maschinen für Buch- und Steindruckereien, ist soeben erschienen und wird auf Wunsch Interessenten gratis und franko zugeandt.
Für Reproduktionen empfehlen unsere rühmlichst bekannten **lithographischen Trockenplatten (braunes Etikett)** bei höchster Lichtempfindlichkeit abformt klar, äußerst kräftige, hart gebaute Negative gebend. — Auch Abziehlplatten und lichtempfindliche Papiere.
Emulsionswerke Zwickau. Ernst Colby & Co., Zwickau i. S.

Anzeigen.

Deutscher Genesfelder-Bund.

(Mitgliedschaft Dresden.)
 Sonnabend, den 9. Mai 1896, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Edorado“, Steinstraße

I. Quartalsversammlung.

- Tagesordnung:
 1. Berlesen des Protokolls.
 2. Bericht vom I. Quartal 1896.
 3. Urabstimmung über die von der Mitgliedschaft Leipzig gestellten Anträge.
 4. Allgemeines.

Der Vorstand.

J. A.: E. Birnstengel.

NB. Zur Beachtung! Für Versammlung dieser Versammlung ohne genügende schriftliche Entscheidung wird 50 Pf. Strafe erhoben (siehe § 75 der Statuten).

Verein der graph. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. (Zentrale Berlin.)

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Hoffmann, Alexanderstr. 27 c. Tagesordnung wird noch bekannt gemacht.
 Die Verwaltung Berlin.

Der Steindrucker Gustav Suter

aus Berlin, Mitgliedsbuch-Nr. 916, wird auf Grund des § 12, Abs. a und b aus dem Verein ausgeschlossen. B. B. befindet sich derselbe in Schwabnitz. Die Kollegen mögen vor dem Suter ganz besonders gewarnt sein.
 Die Verwaltung Berlin.

Genesfelder-Büsten

68 cm und 48 cm hoch, Genesfelder- und Gutesberg-Büsten 18 cm hoch, als Zimmergeschmuck passend, empfiehlt
 Hugo Köhring, Chemnitz, Rudolfstr. 43, II.

Partiebezug für Vereine in Belgien.

Stomke's

Städtebuch

für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit farbiger Eisenbahn- u. Wegelarte von Deutschland und angrenzenden Ländern. 356 Seiten Text in Velin geb. Preis 1,80 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einlieferung von 1,80 Mk. in Briefmarken von
 G. Stomke's Verlag Bielefeld.

Meyers Konversations-Lexikon

sowie alle anderen Bücher liefert an solide Leute gegen bequeme Teilzahlungen von monatlich 3 M.
 H. O. Sperling, Buchhandlung, Stuttgart VII.

Wichtige Werke für Steindrucker.

- Der Steindrucker an der Handpresse.** Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. M. 4.
- Der Steindrucker an der Schnellpresse.** Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. M. 2.
- Technische Aufsätze für Steindrucker.** Von Oskar Meta. M. 4.
- Freie Hände.** Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter.“ Ganzjährig M. 10. — Probenummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von
Jos. Heim, Wien IV.
 und durch alle Buchhandlungen.

Wer das
Zitherspiel
 auf der Prim- oder Konzertzither durch Selbstunterricht erlernen will, benütze die
Neue illustrierte Zitherschule
 mit 60 Abbildungen und Schablonen nur 2,50 Mk. Zahlreiche Zeugnisse. Prospekt gratis und franko. Nur diese Schule ermöglicht die Zither in kurzer Zeit ohne Lehrer spielen zu lernen.
Der lustige Zitherfreund.
 Eine Sammlung sehr leichter und lustiger Unterhaltungsstücke. Preis 1,50 Mk. Neueste Musikalien.
 Ferner **Praktische Zithern**
 zu 9 Mk., 12 Mk., 18 Mk., 22 Mk., 25—28 Mk.
 Volle Garantie. Umtausch gestattet.
 Illustrierte Preislisten gratis und franko.
Franz Seitz, Lithograph, Königshofen-Bayern